

Ein Koffer voller Fledermäuse

Der kubanische Biologe Dr. Silvio Macías Herrera erforscht an der Goethe-Universität das Gehör von Fledermäusen



Foto: Melanie Gärtner

An die Aufregung seiner ersten Reise erinnert sich Dr. Silvio Macías Herrera, als sei es gestern gewesen. Dabei ist sein erster Flug von Havanna nach Frankfurt nun schon elf Jahre her. Im Handgepäck hatte er damals ein kleines, gepolstertes Kofferchen mit außergewöhnlichem Inhalt: Fledermäuse. „Es war kompliziert, all die Genehmigungen für die Einfuhr nach Deutschland für die Tiere zu bekommen“, sagt Dr. Silvio Macías Herrera. „Aber dank der großartigen Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Manfred Kössl von der Goethe-Universität hat alles bestens funktioniert.“

Seitdem reist Dr. Silvio Macías Herrera regelmäßig zu Forschungsaufenthalten nach Frankfurt, jedes Mal in Begleitung der außergewöhnlichen Tiere. Sie sind der Grund dafür, dass es zwischen dem AK Neurobiologie der Goethe-Universität und der biologischen Fakultät der Universität Havanna zu einer so engen Zusammenarbeit gekommen ist. „Deutschland hat die technische Ausstattung, Kuba hat die Fledermäuse“, sagt Macías. „Das ist die perfekte Grundlage für eine wunderbare Zusammenarbeit.“

Wie hört die Schnurrbartfledermaus?

Silvio Macías Herrera lernte Manfred Kössl vor 18 Jahren kennen. Er selbst war damals Student am Institut für Tier- und Humanbiologie an der Universität Havanna. Kössl kam

auf der Suche nach der Schnurrbartfledermaus nach Havanna. Diese Fledermausspezies hat einen einzigartigen Gehörapparat, an dem sich wie bei keiner anderen Fledermaus die Wahrnehmung der Dauer von Schallereignissen untersuchen lässt. Die Schnurrbartfledermaus ist in Kuba stark verbreitet. Kössl hat in den Folgejahren zusammen mit den Kollegen an der biologischen Fakultät Havanna gemeinsame Forschungsprojekte an den Fledermäusen durchgeführt. Diese Untersuchungen fanden zum Teil in Deutschland, hauptsächlich aber in Kuba statt. Hierfür wurden Mittel für Messapparaturen und Verbrauchsmaterial an der Universität Havanna sowie für den Austausch von Forschern und Studenten von der Volkswagen Stiftung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und der Alexander von Humboldt-Stiftung eingeworben.

Unbefristet, aber hohes Lehrdeputat

Dr. Silvio Macías Herrera wurde dadurch die Tür zur Welt – und vor allem zur wissenschaftlichen Forschung – geöffnet. „In Deutschland habe ich Zeit, mich auf meine Forschung zu konzentrieren“, schwärmt er. „Im kubanischen Universitätssystem sind die Arbeitsbedingungen ganz anders.“ Die wissenschaftlichen Mitarbeiter einer kubanischen Universität haben zwar unbefristete Stellen, kön-

nen sich aber durch die hohen Anforderungen im Lehrbetrieb von bis zu 30 Stunden pro Woche kaum ihrer Forschung widmen. „In deutschen Universitäten ist alles darauf ausgerichtet, dass man seine Arbeit machen kann. Es herrscht zwar größerer Konkurrenzdruck, aber der ist letztendlich gut für die Qualität der Arbeit.“

Dr. Silvio Macías Herrera machte einen großen Teil der Experimente seiner Dissertation an der Goethe-Universität und ist derzeit im Rahmen des Georg Forster-Forschungsstipendiums in Frankfurt, um seine Forschung zu vertiefen. Prof. Dr. Manfred Kössl ist für ihn nach all den Jahren der Zusammenarbeit mehr als nur ein Kollege. Bei vielen seiner Forschungsaufenthalte wohnte er bei ihm. Nun hat er mit Hilfe des Goethe Welcome Centers ein Appartement im Gästehaus der Universität gefunden, denn dieses Mal hat er neben den Fledermäusen zum ersten Mal auch seine Frau mit nach Deutschland gebracht.

„Meine Frau liebt Frankfurt – sie hat allerdings auch noch nie einen deutschen Winter erlebt“, schmunzelt er. „Frankfurt ist so international, dass man sich hier willkommen fühlt, auch wenn man noch kein Deutsch spricht. Wir fühlen uns sehr wohl hier.“

Melanie Gärtner